

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1957)

Heft: 10-11

Artikel: Bericht des Mailänder Polizeidirektors Goehausen über die Strasse von Chiavenna über den Splügen bis zum Dorfe Splügen

Autor: Pieth, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht des Mailänder Polizeidirektors Goehausen über
die Straße von Chiavenna über den Splügen bis zum
Dorfe Splügen

von 14. November 1821

Aus den Abschriften des ehemaligen österreichischen Polizeiarchivs*)
in Wien mitgeteilt

von *Friedrich Pieth* †, Chur

Im Auftrag des Erzherzogs Riner, des Vizekönigs des lombardo-venezianischen Königreiches, unternahm der Mailänder Polizeidirektor Goehausen im November 1821 eine Inspektionsreise über den Splügen nach dem Dorfe Splügen, um zu erfahren, ob die Straße «mit der dem Zweck entsprechenden Festigkeit gebaut sei», da «dieses große Werk die fortwährende Aufmerksamkeit der höheren Staatsverwaltung erheischen dürfte». Am 14. November erstattete er dem Auftraggeber folgenden Bericht.

In der letztverflossenen Woche habe ich E. K. Hoheit höchstem Befehle gemäß die neue Straße bereiset, welche von Chiavenna aus über den Berg Splügen nach dem Dorfe gleichen Namens in Graubündten führt, worüber ich nunmehr nicht ermangle, die wenigen Beobachtungen zur höchsten Wissenschaft in Untertänigkeit vorzutragen, welche mir die kurze Zeit der Reise die bereits mit tiefem Schnee bedeckte Gegend zu machen gestatteten.

Am 7. d. unternahm ich in der Frühe von Chiavenna aus den Weg nach dem Markte Splügen, wo ich denselben Tag abends ankam.

Die Straße über den Berg zwischen Chiavenna und Isola und von da über den Splügen ist ein Werk sonder Gleichen. Es zeigt in seiner Anlage nicht nur den hohen Geist der Kunst, sondern gibt auch den

*) Die Abschriften befinden sich im Bundesarchiv in Bern, und ich bin Herr Bundesaktuar Dr. L. Kern, Bern, für die bequeme Benutzung derselben zu bestem Dank verpflichtet.

erhabenen Beweis einer erhabenen mächtigen Regierung, die den Mut hatte, eine solche Straße zu entwerfen und zum Vorteile des Handels und der Industrie wirklich auszuführen.

Kaum hatte ich Chiavenna verlassen, bemerkte ich bald, daß die neue Straße stark benützt wird, denn man begegnete vielen Frachtwägen und Lasttieren, die mit Waren und vorzüglich mit Wein und Brantwein beladen waren.

Je weiter man vorwärts schreitet, wächst die Überraschung des Reisenden über diese herrliche Straße, deren Bau Hindernisse aller Art besiegen mußte, und wenn man dann den Ort Isola erreichte, erhöht sich die Überraschung auf den Grad des Erstaunens. Ein steiler Berg zeigt sich zur Rechten, der den seltenen Anblick einer vielfach hin und her sich wendenden Straße gewährt, die an den Seiten der Abgründe mit starken durch Geländer gesicherten Mauern befestigt ist und an drei von Lawinen bedrohten Gegenden mit festen Gewölbs-Dachungen beschützt wird.

Die Sorge der Regierung beschränkte sich nicht auf den bloßen Bau der Straße, sondern er dehnte sich auch auf die Bequemlichkeit der Reisenden aus.

Drei Häuser in angemessener Entfernung (Case Cantoniere genannt) sind längs des Berges erbaut, in deren jedem eine Familie wohnt, die täglich zwei Francs mit der Verpflichtung genießt, ein Zimmer zum augenblicklichen Unterstande den Reisenden stets geheizt zu unterhalten.

Obwohl das Gebirge hin und wieder schon mit Schnee überdeckt war, so fuhr man doch noch in einem zweispännigen Wagen mit Leichtigkeit bis an die Gegend des Berges, wo das Grenz-Mauth-Amt gelegen ist, und von wo man sich eines Schlittens bedienen mußte, um über den eigentlichen Splügenberg zum Dorf Splügen zu kommen.

Abwärts war der Schnee schon weit tiefer, und manche Orte so verwehet, daß es schwer wurde, mittels eines einzelnen Pferdes durch zu kommen; indessen langte man ohne besondere Hindernisse schnell genug im Dorfe an.

Die Straße ist gleichfalls schön und majestätisch, mit vieler Kunst und Festigkeit gebaut, doch schien sie mir im Vergleiche mit jener von Chiavenna über Isola zum Dazio weniger sicher, an den Seiten weniger geschützt und manche Abhänge viel steiler.

Der Anblick des Berges, über welchen diese Straße in beständigen Wendungen hinabläuft, muß von selbst die Besorgnis erregen, daß der Schnee, wenn er sich in Lawinen oder durch Windstöße abrollt, in zwei oder drei Gegenden die Straßen zerreißen oder wenigstens auf einige Zeit unbrauchbar machen und alles, was sich auf derselben befindet, verschlingen könne. Meine Meinung wurde von einigen Bewohnern im Dorfe Splügen und von einigen Wagenführern auf der Straße, mit denen ich mich in Gespräche einließ, bestätigt.

Ein oder zwei Gallerien an den von Lawinen bedrohten Orten würden indes diese Gefahren, wenn nicht ganz beseitigen, so doch sehr mindern, und es scheint, daß auch die Ingenieure, welche den Bau dieses großen Werkes leiteten, derselben Meinung sind; denn wie ich vernahm, haben sie bereits die Notwendigkeit solcher Bogengänge vorgestellt (beantragt).

Übrigens ist meines Erachtens diese Straße, die vom Berge abwärts nach Splügen führt, nach allen Regeln der Kunst und mit der gehörigen Festigkeit gebaut. Zwar habe ich gefunden, daß an einigen Stellen die Straße nicht mehr Breite als drei Metres hat, während jene von Chiavenna durchaus *fünf* Metres breit ist. Allein dieses ist, wie mir gesagt wurde, der Widersetzlichkeit der Graubündtner Regierung zuzuschreiben, welche darauf bestand, daß die Straße durchaus *nicht breiter als drei Metres sein dürfte*.

Nach meiner Ankunft in Splügen machte ich im Orte einen Spaziergang, um die Straße zu sehen, welche durch das Rheintal (Rheinwald) und über den St. Bernhardsberg nach dem Canton Ticino und von da in die sardinischen Staaten führt. Der häufige (hohe) Schnee und die einbrechende Nacht erlaubten jedoch nicht weit vorwärts zu schreiten. Ich suchte daher durch Gespräche mit den dortigen Bewohnern darüber einige Nachrichten zu sammeln, und ich erfuhr, daß

1. Die St. Bernhardstraße (Bernardin) noch nicht vollendet ist und daß in der Ausführung derselben nur langsam vorgegangen werde.
2. daß man bisher noch nicht auf die fernere Erhaltung derselben bedacht ist.

3. daß vom Dorfe Splügen aus die Straße über den St. Bernhard bis Locarno um anderthalb Tag länger als die von Splügen an die Riva di Chiavenna dauert, und
4. daß obwohl der Berg Splügen steiler als der Bernhardsberg ist, doch die Warenführer die Straße des Splügen vorziehen, weil selbe an den Gewölben geschützt und mit den Zufluchtshäusern, Case Cantoniere, um sich von Zeit zu Zeit zu erholen, eingerichtet ist.

Alle diese Umstände sollten nun zwar vermuten lassen, daß die Splügener Straße werde vorgezogen werden. Allein hier tritt der wichtigste Umstand ein, der einer besseren Berücksichtigung würdig ist, weil er vernünftigerweise besorgen läßt, daß nach Beendigung der St. Bernhards-Straße zwar nicht mit dem Willen der Fuhrleute, sondern auf ausdrückliche Anordnung der auswärtigen Handelsleute, der Warenezug doch über den St. Bernhard eingeschlagen werde, und dieser Umstand ist das bisher in Oesterreich bestehende Mauthsystem.

Es wurde mir erzählt, daß die Warenspediteurs, welche aus Deutschland kommen, von ihren Committenten wiederholte Aufträge erhalten haben, die Waren über den St. Bernhard zu führen, weil die Waren auf solcher Straße, wenn die Colli einmal besichtigt und erkannt sind, ihren Weg *ohne weiteren Aufenthalt* fortsetzen, während auf der Splügener Straße nicht nur an der Grenze selbst, sondern auch in Chiavenna und an den Toren von Como neuerdings untersucht, und Verspätung den Handelsleuten sehr lästig und zuwider wird. Eben deswegen steht mit Grund zu besorgen, daß selbst die Vorzüge der österreich. Straße nicht in Anschlag gebracht werden, so lange nicht in finanzieller Hinsicht der Zug der Waren erleichtert wird. Und wenn man einen schicklichen Augenblick wünschen darf, um zum Vortelle der neuen Splügener Straße die Finanzaufsicht zu vereinfachen, so wäre gewiß der gegenwärtige hierzu der einzig günstige, weil die Bernhardstraße noch *nicht vollendet ist*, und der mittlerweile in Gang gebrachte Warenezug über den Splügen ohne weiteres seine Richtung behalten würde, um so mehr als es den Handelnden und Reisenden an Veranlassung und Gründen fehlen würde, den St. Bernhards-Berg vorzuziehen.

Eine solchartige schnelle Verfügung der Vereinfachung der Mauthvisitation würde überdies zwei wichtige Folgen erzwecken, nämlich die ordentliche Einrichtung und Herstellung der Handels-

korrespondenz nebst dem regelmäßigen fortwährenden Warenzuge auf dieser Straße, bevor der Weg über den St. Bernhardsberg vollendet wird; dann die noch erheblichere Folge, daß die Graubündtner und jede andere dabei interessierte Regierung von dem Gedanken abgebracht würde, *einen Fonds zum Unterhalt der Bernhardstraße* zu gründen, wodurch auf eine indirekte Art der Zweck erreicht wäre, daß jene Straße von selbst in kurzer Zeit in Verfall geriete und unbrauchbar würde, welches fast als gewiß vorauszusehen ist, sobald die österreichische Regierung früher als die Waren ihren Zug über den Bernhardsberg zu nehmen beginnen, ein kleines Opfer in commerzieller Hinsicht brächte.

Ich bin überzeugt, daß alle diese Betrachtungen der weisen Einsicht der von der Staatsverwaltung diesfalls aufgestellten Beamten nicht entgehen und vorzüglich die Ansicht werde in Beratungen gezogen werden, daß es sich nicht nur um die möglichste Benützung der auf den Bau dieser herrlichen Straße verwendeten ungeheuren Summen, sondern auch um einen unberechenbaren Vorteil für die Belebung des Kommerzes der Mornachie handle, den man bei schneller Ausbesserung aller durch Schnee und Eis verursachten Beschädigungen durch eine Reihe von Jahren ziehen kann.

Diese Bemerkungen sind unter Einem im Folge eines hohen Präsidialauftrages dem Landesgubernium vorgelegt worden, an welches man auch den Vorschlag zu machen im Begriffe ist, daß in dem bedeutenden Grenzorte Chiavenna ein eigenes Polizeikommissariat zur Aufsicht auf die Passanten und unmittelbare Correspondenz mit dieser General-Direktion aufzustellen wäre, zumal man bei gegenwärtiger Bereisung die Bemerkung machen mußte, daß der dortige bisher mit der Polizeiaufsicht beauftragte Ricettore di Finanza, so wie die Prätur mit den Geschäften ihres Amtes ohnehin übermäßig beladen sind.

Mayland am 13. November 1821

Goehausen